

DR. JOHANNES HARTL

DIE KUNST,
EINE FRAU
ZU LIEBEN

Das große Geheimnis verstehen

cap-books

Impressum

Bestell-Nr.: 52 50439
ISBN 978-3-86773-198-0

Alle Rechte vorbehalten
© 2014 by cap-books/cap-music
Oberer Garten 8
D-72221 Haiterbach-Beihingen
07456-9393-0
info@cap-music.de
www.cap-music.de

Umschlaggestaltung, Layout:
Olaf Johannson, spoon design
Lektorat: Christiane Kathmann
Fotos: Shutterstock.com

Soweit nicht anders angegeben, wurden
die Bibelverse der Einheitsübersetzung,
© Verlag Katholisches Bibelwerk GmbH,
1999, entnommen.

Weitere verwendete Bibelausgaben:
ELB: Elberfelder Bibel © 1985/1991/2008
SCM R.Brockhaus im SCM-Verlag GmbH &
Co. KG, Witten.
LUT: Lutherbibel, revidierter Text 1984,
durchgesehene Ausgabe, © 1999 Deutsche
Bibelgesellschaft, Stuttgart.

*Das vorliegende Buch basiert auf einem
Vortrag von Dr. Johannes Hartl. Aus dem
Mündlichen verschriftlicht und bearbeitet
von Christiane Kathmann.*



INHALT

Die Kunst, eine Frau zu lieben	4
Freie Bahn für Gebete	8
Rollenwandel	11
Porzellan und Tontöpfe.....	14
Satan hasst Frauen	20
Den Herzensraum kultivieren	23
Die Kraft des Ehrens	30
Geliebt, um schön zu sein	39
Liebe zeigt sich im Jetzt und Hier	53
Liebe ist ein Verb	62
Die Kunst, eine Frau zu lieben	70
Hinweise für Single-Männer	76
Für Frauen.....	78

Die Kunst, eine Frau zu lieben

Was ist die Kunst, eine Frau zu lieben? Wenn man diese Wörter bei YouTube eingibt und dort meinen Vortrag hört, bekommt man beim nächsten Öffnen der Seite automatisch Filmvorschläge. Und das sind keine Links, denen man folgen sollte.

Hat die Kunst, eine Frau zu lieben, etwas mit Sex zu tun? Sex gehört zu einer gesunden Ehe dazu, er kann sogar ein Indikator dafür sein, wie gut die Ehe ist, aber Sex alleine zeigt einer Frau ganz sicher nicht, dass sie geliebt wird. Und deshalb geht es auch in diesem Buch nicht darum.

Was ist die **Kunst**, eine Frau zu lieben?

Diese Worte kann man ganz unterschiedlich betonen und dadurch die Aussage verändern.

Die **Kunst**, eine Frau zu lieben

Die Kunst, **eine** Frau zu lieben

Die Kunst, eine **Frau** zu lieben

Die Kunst, eine Frau zu **lieben**

Um diese Themen geht es in diesem Buch.

KUNST BEDEUTET
LEBENSLANGES LERNEN.

Die Kunst, eine Frau zu lieben

Lieben ist etwas anderes als eine Frau attraktiv zu finden oder sich in sie zu verlieben. Liebe ist nicht nur ein Gefühl, sondern auch eine Entscheidung. Wenn ich mich entscheide zu lieben, dann kostet mich das etwas. Und ich gewinne unendlich viel.

Die Kunst, eine Frau zu lieben

Was bedeutet es, einen Menschen zu lieben, der kein Kind und kein Mann ist, sondern eine Frau? Was bedeutet es, eine Frau in ihrer Eigenart als Frau zu lieben?

Die Kunst, eine Frau zu lieben

Eine Frau zu lieben bedeutet, mich auf eine Person festzulegen, mich dieser einen Person hinzugeben. Es bedeutet auch, dass diese Person nicht auswech-

selbar ist, dass sie in ihrer unverwechselbaren Eigenart zu mir gehört und mir anvertraut ist.

Die Kunst, eine Frau zu lieben

Eine Frau zu lieben ist eine Kunst. Auch nach zwölf Jahren Ehe kann ich nicht von mir sagen: „Ich bin der perfekte Ehemann. Ich bin ein Meister darin, meine Frau zu lieben. In diesem Job bin ich unschlagbar.“

Es ist eine Kunst, eine gute Beziehung und eine gute Ehe zu führen, eine Frau wirklich zu lieben.

„Kunst kommt von Können“ – das ist nicht nur eine Redewendung.¹ Heute denken wir bei Kunst an Picasso oder Beethoven, Pavarotti oder Andy Warhol. Bis ins 18. Jahrhundert bezeichnete Kunst jedoch auch die Ausübung eines Handwerks, das zeigt sich heute noch in Wörtern wie Töpferkunst oder Baukunst.

Die Kunst, eine Frau zu lieben, ist also nicht nur etwas für besonders begabte Menschen und vor allem reicht Begabung nicht aus, um Kunstwerke zu schaffen. Von Thomas Alva Edison stammt das Zitat: „Genie ist ein Prozent Inspiration und 99 Prozent Transpiration.“ Im Schweiß deines Angesichts sollst du nicht nur dein Brot essen, sondern auch deine Kunstwerke erschaffen oder dein Handwerk erlernen.

Ein Handwerk zu erlernen braucht Zeit. Man beginnt als Lehrling, wird Geselle, später vielleicht sogar Meister, aber man kann immer noch dazulernen. Jeder, der schon mal Handwerker im Haus hatte, weiß, dass da auch einiges falsch laufen kann. Man lernt nie aus.

Das gilt auch in anderen Bereichen: Um etwas zu können, muss man viel üben. Das bedeutet auch, dass man zwischendurch immer wieder scheitert. Doch das ist grundsätzlich nichts Schlechtes. Durch Fehler lernt man

und merkt: Hier bin ich noch nicht so weit, hier muss ich noch üben.

Ich schreibe dieses Buch nicht als Profi, sondern als jemand, der unterwegs ist und sagt: „Ich wäre gerne schon so viel weiter.“ Auch das macht einen Künstler aus. Künstler sind unterwegs, sie haben schon Einiges erreicht, aber sie streben nach mehr, nach größeren Dimensionen.

Mit diesem Buch richte ich mich in erster Linie an verheiratete Männer. Doch auch für Singles ist es wichtig, Frauen in ihrer Andersartigkeit zu respektieren und zu ehren. Als Männer haben wir die Aufgabe, Frauen in ihrer Identität zu bestärken und diese in ihnen hervorzurufen.

Und falls auch Frauen neugierig geworden sind, gibt es am Ende ein eigenes kurzes Kapitel für sie.

Die Kunst, eine Frau zu lieben

Was ist das Besondere daran, eine Frau zu lieben? Worin unterscheiden sich die Liebe von einem Mann zu einer Frau und die Liebe von einer Frau zu einem Mann? Was passiert, wenn wir Männer unsere Frauen nicht lieben? Damit meine ich nicht, dass wir keine Gefühle für sie haben, sondern dass wir sie nicht so behandeln, wie Gott es vorgesehen hat.



Freie Bahn für Gebete

Weltweit werden Frauen unterdrückt. Wir leben in einer Gesellschaft, in der „Gleichberechtigung“ und „Emanzipation“ in so viele Bereiche hineinwirken, dass man oft diese ziemlich bedrückende Wahrheit übersieht. Quer durch alle Kulturen, Nationen und Epochen hatten und haben Frauen nicht die gleichen Rechte. Ohne dem modernen Feminismus das Wort reden zu wollen, müssen wir uns als Christen der Tatsache stellen, dass es Gott nicht gleichgültig ist, wie Männer mit Frauen umgehen. Die Bibel macht dazu klare Aussagen.

„Ebenso sollt ihr Männer im Umgang mit euren Frauen rücksichtsvoll sein, denn sie sind der schwächere Teil; ehrt sie, denn auch sie sind Erben der Gnade des Lebens. So wird euren Gebeten nichts mehr im Weg stehen“ (1. Petrus 3,7).

Der Vers hat mehrere Teile, auf die ich im Folgenden noch näher eingehen werde. Die Stelle, über die ich als Erstes gestolpert bin, ist der letzte Satz: „So wird euren Gebeten nichts mehr im Weg stehen.“

Wir kennen die genaue Situation damals nicht, aber etwas behinderte offensichtlich die Gebete der Männer. Und Petrus schrieb ihnen: „Geht mit euren Frauen rücksichtsvoll um, dann wird euren Gebeten nichts mehr im Weg stehen.“

Wow!

Umgekehrt bedeutet es: Wenn ein Mann nicht auf die richtige Weise mit seiner Frau umgeht, steht seinen Gebeten etwas im Weg. Wörtlich könnte man auch übersetzen: „... damit eure Gebete nicht verhindert werden“ (ELB).

Wenn die Gebete verhindert werden, dringen sie nicht zu Gott durch! Natürlich hört Gott diese Gebete, aber er er-

hört sie nicht. Seine Antwort ist: „Mein lieber Sohn, ich höre deine Gebete und verstehe deine Wünsche, aber du gehst mit meiner Tochter schlecht um, und deswegen erhöere ich deine Gebete nicht.“

Das widerspricht unserem normalen Empfinden. Wir meinen als Christen häufig, dass Gott jederzeit unsere Gebete erhört, und denken dabei vielleicht auch an den Vers: „Bittet, dann wird euch gegeben“ (Matthäus 7,7). Aber daran sind Bedingungen geknüpft. Und hier steht ganz klar: Wenn wir unsere Frauen nicht ehren, steht das unseren Gebeten im Weg.

In der Ehe wird das, was der Ehemann in seinem geistlichen Leben erleben

kann, also sozusagen durch sein Verhalten gegenüber seiner Frau gedeckelt. Der Herr sagt: **„Ich gebe dir erst mehr, wenn du anders mit deiner Frau umgehst.“**

Das ist sehr herausfordernd. Darüber wird selten gepredigt. Vielleicht ist der Anspruch zu hoch. Aber es ist Gottes Anspruch an uns. Dieser Vers hat mir die Augen für den Zusammenhang zwischen dem Umgang mit Frauen und dem geistlichen Leben geöffnet.

Eines ist klar: Wenn das geistliche Leben eines Mannes durch das Verhalten gegenüber seiner Ehefrau gedeckelt wird, gibt es jemanden, der ein großes Interesse daran hat, dass dieses Verhalten sich nicht ändert und das geist-

EHEN ZU ERHALTEN IST AUCH
EIN GEISTLICHER KAMPF.

liche Leben von Männern weiterhin beschränkt bleibt. **Satan möchte nicht, dass Männer geistlich wachsen und tiefe geistliche Erfahrungen machen.** Dies ist einer der Gründe, warum ihm gute Ehen ein Dorn im Auge sind. Ehen zu erhalten ist deshalb auch ein geistlicher Kampf.

Dabei spielen viele Aspekte eine Rolle. Gott ist Liebe, deshalb hasst Satan Liebe. Der Teufel wendet daher verschiedene Strategien an, um Beziehungen zu zerstören und emotionale Kälte in unserer Gesellschaft zu erreichen.

Eine Strategie besteht darin, die Rolle der Frau zu pervertieren und zu verdrehen. Wenn man das Schicksal von Frauen über die Jahrhunderte hinweg und bis heute betrachtet, stellt man fest, dass ein Plan der Zerstörung dahintersteht. Der Plan, Mann und Frau in ihrer Gottesebenbildlichkeit dadurch zu zerstören, dass sie ihre Rollen nicht mehr kennen und nicht

mehr einnehmen. Ein Plan der Zerstörung!

Damit wir dagegen angehen können, ist es wichtig, uns darüber klar zu werden, welche Rolle und welche Identität die Frau von Gott bekommen hat. **Unser Frauenbild wird sehr stark von der Gesellschaft beeinflusst, in der wir leben.** Deshalb ist es wichtig, uns Gottes Sicht anzueignen. Erst wenn diese Grundlagen klar sind, können Männer die Kunst, eine Frau zu lieben, in ihrer Tiefe kennenlernen. Zunächst widme ich mich daher der Rolle der Frau.

Später geht es auch um die Rolle des Mannes. Wenn Männer ihre Rolle nicht ausfüllen oder ihre Macht ausnutzen, um andere zu unterdrücken, kommen emotionale Kälte und Angst in Beziehungen. Diejenigen, die unterdrückt werden, können ihre Gaben nicht vollständig entfalten. Diejenigen, die unterdrücken, missachten das erste Gebot, das Gebot der Liebe.

Rollenwandel

Das Frauenbild hat sich im Laufe der Jahrhunderte stark gewandelt. Im Mittelalter waren Frauen genauso Eigentum wie ein Haus oder ein Stück Vieh. Bis in die 1970er Jahre hinein durften Frauen in der BRD nicht ohne die Erlaubnis ihres Ehemanns außer Haus arbeiten, während es in der DDR ab den 1960er Jahren erwünscht war, dass Frauen einen Beruf ausüben.

Früher wurden Frauen nicht nur durch Gesetze viele äußere Grenzen auferlegt. Auch innerhalb der Gesellschaft wurden sie ganz anders wahrgenommen als heute. Das heißt nicht, dass es früher gut war und heute schlecht oder umgekehrt. Es war anders. Frauen wurden aber nicht nur von Männern anders wahrgenommen, sondern nahmen auch sich selbst anders wahr.

Während den meisten von uns klar ist, dass die eigene Großmutter mit Dutt und Mittelscheitel im knielangen Rock

anders aussah als heutige Omas in Jeans und mit Dauerwelle, ist uns vielleicht nicht bewusst, dass sich in den letzten fünfundzwanzig Jahren nicht nur das Aussehen, sondern das gesamte Frauenbild extrem gewandelt hat.

1988 las ich am Strand von Bibione in Italien eine Frauenzeitschrift. Ich war damals neun Jahre alt und war grundsätzlich neugierig auf das, was Erwachsene interessierte – selbst wenn es nur eine Frauenzeitschrift war. Den Titel der Zeitschrift habe ich vergessen, doch ein Artikel beeindruckte mich so sehr, dass ich mich noch heute daran erinnere. Es war ein Interview mit Steffi Graf. Die junge Tennisspielerinnen erlebte damals den Höhepunkt ihrer Karriere und war überall bekannt. Im Interview mit jener Frauenzeitschrift wurde sie gefragt, wer für sie eine „Heldin der Nation“ sei.

Eine Heldin der Nation, das war jemand, der wirklich etwas geleistet hatte. Wen würde die junge Tennisspielerinnen wohl

nennen? Vielleicht eine der Frauen, die auf der damaligen BRD-Briefmarkenserie „Frauen der deutschen Geschichte“ abgebildet waren? Vielleicht die erste promovierte deutsche Ärztin, das Gesicht der bekannten 60-Pfennig-Marke, Dorothea Christiane Erxleben?

Wie würdest du Steffi Graf einschätzen? Wenn nannte die Neunzehnjährige wohl damals? Ihre Antwort lautete schlicht: „Eine Mutter von mehr als zehn Kindern.“

Was für eine ungewöhnliche Antwort! Wenn ein Promi heute so etwas sagen würde, bekäme er definitiv schlechte Presse – und nicht zu knapp.

„Es ist großartig, wenn eine Frau mehr als zehn Kinder hat“ – dieser Satz klingt für uns heute fast unanständig. Aber Ende der 1980er-Jahre war es für eine prominente junge Frau in Deutschland absolut in Ordnung zu sagen: „Ich finde

es super, wenn eine Frau etwas aus ihrem Leben macht, indem sie mehr als zehn Kinder zur Welt bringt.“ Wir können das heute überhaupt nicht mehr nachvollziehen, so sehr hat sich unsere Vorstellung von der Rolle der Frau verändert.



Sehr kinderreichen Familien wird zwar heute noch eine besondere Ehre zuteil – für das siebte gemeinsame Kind übernimmt der Bundespräsident eine Ehrenpatenschaft, die Familie bekommt eine Urkunde und einen Scheck – aber in der Gesellschaft werden solche Familien eher als Außenseiter betrachtet.

